

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 20 (1963)
Heft: 4

Artikel: Ein neues Krebsmittel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stung wieder befreit werden. Es ist dies unbedingt anzustreben, um einen chronischen Stirnhöhlenkatarrh zu verhin-

dern, da dieser sehr hartnäckig werden kann und oft jeder Behandlung sehr lange widersteht.

Ein neues Krebsmittel

Als ich vor Jahren in New York mit einem Spezialisten über Krebstherapie sprach, sagte mir dieser sehr bekannte Arzt, er habe noch nie einen Krebskranken mit normal arbeitender Leber in seiner Klinik aufnehmen können. Diese Erfahrungen liess ihn die These aufstellen, es könne bei ausgezeichneter Lebertätigkeit keine Krebserkrankung in Erscheinung treten. Für ihn war der Krebs primär eine Störung im ganzen Stoffwechselgeschehen und das dabei teilweise Versagen der Leber betrachtete er als eine der Hauptursachen der Krebserkrankung.

Als ich nun vor kurzem in der Presse von einem neuen Krebsmittel las, war ich nicht wenig erstaunt, feststellen zu können, dass das Ausgangsmaterial des Wirkstoffes, das diesem Mittel zu Grunde liegt, aus einer Pflanze stammt, die als Gallen- und Lebermittel schon seit langem bekannt ist und gebraucht wird. Der Name dieser Pflanze ist: *Podophyllum peltatum*. Sie kommt in Nordamerika und im Himalayagebiet viel vor. Es handelt sich dabei um eine Berberidaceae, die somit mit unserer Bereberitze, also dem Sauerdorn, verwandt ist. Die Wurzeln der Podophyllumpflanze sind genau gleich wie jene des Sauerdorns, denn sie enthalten einen gelben Farbstoff, mit dem auch die Wirkstoffe zusammengekuppelt sind. Die Podophyllumwurzeln enthalten 10% Harz, das als Podophyllin bekannt ist und einen Giftstoff, Podophyllotoxin genannt, in sich birgt. Mit Erfolg wendet man dieses Podophyllin in kleinen Mengen oder in homöopathischen Verdünnungen von D3–D6 bei Gallen- und Leberleiden an. Es leistet vor allem zum Verflüssigen der Galle gute Dienste. In niederen Potenzen ist es ein mittleres bis starkes Abführmittel. Es ist nicht verwunderlich, dass bei dem neuen Krebsmittel, das die Sandoz ent-

wickelt hat, die abführende Wirkung immer noch vorhanden ist. Aus den Veröffentlichungen kann man allerdings schliessen, dass bei der Herstellung des Mittels nur gewisse Bestandteile aus dem Podophyllin verwendet werden. Die Mitteilungen über die Erfolge, sowie über die Giftigkeit des Mittels sind noch sehr vorsichtig gehalten, da man noch zu wenig lange Erfahrungen gesammelt hat, um ein abschliessendes Urteil fällen zu können.

Interessante Feststellung

Für die Anhänger pflanzlicher Heilmethoden ist es auffallend, dass die chemisch-pharmazeutische Industrie immer wieder zur Pflanze greift und oftmals dann versagt, wenn sie die Pflanzenbasis verlässt, um rein synthetisch, also künstlich das nachzuahmen, was nach meiner Auffassung nur der Pflanzenorganismus aufzubauen vermag. Ob dieses neue Krebsmittel hält, was man von ihm erwartet, wird die Zukunft zeigen. Jedenfalls aber ist es für jeden Vertreter der Pflanzenheilmethoden interessant, feststellen zu können, dass es sich beim Rohstoff dieses neuen Krebsmittels um eine Pflanze handelt, die, wie bereits angetönt, schon lange in der pflanzlichen Heilmethode als Leber- und Gallenmittel im Gebrauch ist, also auch bei der Behandlung von Krebsfällen verwendet wurde.

Ausser dem Podophyllum besitzen wir in der Pflanzenheilkunde noch andere gut bewährte krebswirksame Mittel. *Viscum album*, die bekannte Mistel, wird bei Krebs von den Anthroposophenärzten, besonders von Dr. Kählin mit Vorliebe zugezogen und somit viel gebraucht. Eine andere Pflanze, die bei der Krebsbehandlung schon mitgeholfen hat erfreuliche Erfolge zu erzielen, ist *Petasites officinalis*, die unscheinbare Pestwurz. Es wäre be-

stimmt nicht abwegig, all diese bei Krebs wirksamen Pflanzen gemeinsam in die Therapie einzuschalten, wie wir dies in der Pflanzenheilkunde, bekannt als Phytotherapie, auch durchgeführt haben.

Zusätzliche Notwendigkeiten

Mit Heilmitteln alleine, auch wenn sie noch so gut und zuverlässig wirken mögen, wird man jedoch dem Krebs, diesem modernen Würgengel der Menschheit, nie beikommen. Die Grundursachen, die zu Krebs führen, sind so vielseitig, dass man mit einer einfachen Therapie, die sich nur auf ein Medikament stützt, nie voll auskommen kann.

Es ist schon lange nachgewiesen, dass gewisse Ernährungsfehler bei der Entstehung von Krebs eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Das ist der Grund, dass bei der Behandlung dieser Krankheit auch eine ganz bestimmte Ernährungstherapie eingeschaltet werden muss. Naturvölker, die wenig Fett genießen und auch keine raffinierten Nahrungsmittel zur Verfügung haben, kennen den Krebs nicht, da er bei ihnen sozusagen nicht in Erscheinung tritt. Die als Zivilisationsnahrung bekannte Ernährungsweise ist somit an der erschreckenden Zunahme der Krebssterblichkeit mitschuldig. Eine wirklich erfolgreiche Bekämpfung dieser betrüblichen Sterblichkeit wird deshalb nicht zustande kommen, ohne jene notwendige Einsicht, die unsere Ernährungsweise wieder auf eine natürliche Grundlage stellen wird.

Die unnatürlichen Lebensmöglichkeiten, denen die Menschheit der Neuzeit besonders in den Städten ausgesetzt sind, lassen auch einen empfindlichen Sauerstoffmangel aufkommen, der durch die Verschlechterung der Luft noch wesentlich gefördert wird. Was nützt es jenen, die gefliessentlich ihre Tiefatmungsübungen durchführen, um sich damit gesundheitlich nützen zu können, wenn sie nicht gleichzeitig in der Lage sind, frische, unverdorbene Luft einzusatmen? Gerade beim Krebsgeschehen ist es von grosser Bedeutung, diese wichtigen Notwendigkeiten nicht ausseracht zu lassen.

Wir dürfen auch nicht übersehen, dass uns die heutige Zeit vermehrte seelische Belastungen auferlegt. Da ist der kalte Krieg, der mit seinen verschiedenen Spannungen nicht enden will. Die Radioaktivität nimmt mit ihren Schädigungen stetig zu. Dass auch die Hetze und Unruhe unserer heutigen Zeitalters die gute Grundlage unserer Gesundheit untergraben hilft, muss jeder Ehrliche zugeben. Statt dass der sich mehrende Materialismus die erwartete Erleichterung mit sich brächte, hilft er mit, die gesunden Fundamente zu erschüttern. Diese verschiedenen neuzeitlichen Belastungen spielen eine wesentliche Rolle bei den Grundursachen, die zum Krebs Veranlassung geben können. In Anbetracht der schwerwiegenden Folgen wird der gewissenhafte Therapeut an diesen erwähnten Tatsachen nicht mit geschlossenen Augen und tauben Ohren vorübergehen können. Er wird sie unbedingt in Betracht ziehen, wird sie nach Möglichkeit auszuschalten suchen, indem er von Fall zu Fall mithilfe durch eine vernünftige Einstellung auch die Verhältnisse möglichst zu ändern und auf eine natürliche Grundlage zurückzuführen.

Die Krebsbehandlung wird somit niemals eine befriedigende Lösung finden, wenn sie nur einseitig durchgeführt wird, entweder nur durch ein Heilmittel, durch das Messer oder die Strahlentherapie. Wenn befriedigende Erfolge erzielt werden sollen, muss alles in Betracht gezogen werden, was zur Heilung zweckdienlich ist. Dabei darf auch die Psychotherapie, also die seelische Behandlung, nicht zu kurz kommen. Was nun aber die Strahlentherapie anbetrifft, scheint sie von allen Methoden die riskanteste zu sein, da sie erfahrungsgemäss mehr Schaden als Nutzen mit sich brachte. Wenn man die verschiedenen natürlichen Hilfsquellen richtig auswertet, wobei man auch beachten sollte, dass Erschöpfungszustände und Übermüdfaktoren durch genügend Ruhemöglichkeiten ausgeglichen werden, dann sollte zu hoffen sein, dass man auf die Strahlentherapie in Zukunft zu verzichten wagt.

Das Krebsproblem ist nicht einfach zu lösen. Es scheinen am Krebs prozentual gerade soviel Ärzte und Wissenschaftler zugrunde zu gehen wie andere Glieder des Volkes. Eine Rückkehr zur natürlichen Ernährung und Lebensweise mit weniger Aufregung, Sorgen und Hetze und dafür mehr Bewegung in frischer Luft wird erfolgreicher zur Lösung des

Krebsproblem beitragen als alle guten Medikamente es zu erreichen vermöchten. Sehr vorteilhaft ist es auch, wenn die geistige Haltung des Kranken gehoben werden kann, so dass er der Belastung des Gemütes nicht erliegt, sondern durch bejahende Einstellung an der Besserung seiner Lage mitzuhelfen vermag.

Wildgemüse

Nochmals wollen wir besonders auf die Wildgemüsepflanzen hinweisen, die uns im Frühling zur Verfügung stehen und an ihren Segen erinnern, den sie uns in aller Bescheidenheit darbieten können. Obschon der Winter sehr streng war, hat sich das Pflanzenleben nach den ersten Föhntagen unter der Schneedecke zu regen begonnen. An Sonnenhängen mussten auch die dicksten Schneemassen weichen und siehe da, jedes Jahr erleben wir das gleiche Wunder sprossender Lebenskraft, denn schon beginnt der Löwenzahn seine zackigen Blättchen hervorstrecken. Wer weiss, wie manchem Menschen er auch dieses Frühjahr wieder die Leber reinigen wird! —

Doch auch die unscheinbare Brennessel lässt nicht auf sich warten. Unter der Haselstaude oder dem Holunderbusch stösst sie ihre dunkelgrünen Schösschen hervor und rasch entfalten sich die gesägten Blättchen, die so manchem Kind rote Wänglein malen könnten, wenn nur alle Mütter diesen Vorteil kennen und die Mühe nicht scheuen würden, täglich einige Blättchen zu ernten, um sie fein geschnitten der Suppe oder dem Salat bei-

zufügen. Diese billige Massnahme hilft auch Blutarmut, Bleichsucht, ja sogar rachitische Erscheinungen zu bekämpfen, denn *Urtica*, wie die Brennessel in lateinischer Sprache heisst, hat trotz ihrer verachteten Bescheidenheit die Fähigkeit, die erwähnten Störungen zu bessern und zu heilen.

Vielleicht wäre der Grossvater im vergangenen Jahr nicht so plötzlich gerade im Frühling einem leichten Schlaganfall erlegen, wenn er regelmässig etwas Bärlauch mit seinem Salat zusammen gegessen hätte! Es ist dies sehr wohl möglich, denn erstens wäre ihm der tägliche Lauf zum nahegelegenen Wald, um sich regelmässig frischen Bärlauch zu beschaffen, gesundheitlich sehr zugute gekommen, und zweitens hätten die Wirkstoffe dieser stark nach Knoblauch riechenden Pflanze, die in den Kräuterbüchern auch mit dem lateinischen Namen *Allium ursinum* bekanntgemacht wird, die Adern des alten Mannes günstig beeinflusst. Der Bärlauch hat nämlich die wunderbare Fähigkeit, die Adern etwas elastischer zu erhalten, was bei zunehmendem Alter sehr vorteilhaft ist.

Kelp und die Frühlingsmüdigkeit

Kelp ist bekanntlich eine Meerpflanze, weshalb sich manche fragen werden, was sie denn in ihrem kühlen Element mit der Frühlingsmüdigkeit zu schaffen hat? Nun, manches ist erstaunlich, so auch die Tatsache, dass uns diese im Meer gedeihende Pflanze wesentlich mithelfen kann, den Mineralstoffmangel zu decken, der im Frühling zusammen mit dem Man-

gel an Vitamine jene lästige Müdigkeit hervorrufen kann, der wir so ungerne ausgesetzt sind. Da Kelp, die eigenartige Meerpflanze aus dem Pazifik, bekanntlich sehr viel Mineralstoffe enthält, haben die Erfahrungen gezeigt, dass diese Pflanze nicht nur bei Fettleibigkeit und Kropfbildung erfolgreich zugezogen werden kann, sondern eben auch zur Be-